

## Auen, Obstbäume und geköpfte Weiden

Verbreitet ist der Eremit in ganz Europa: besetzte Baumhöhlen gibt es von Spanien bis Griechenland, von Italien bis Schweden. Beliebte Lebensräume des Eremiten sind dabei lichte Laubbaumbestände wie Auwälder, Streuobstwiesen, Kopfbäume und historische Alleen und Parks. Der Eremit ist nicht an bestimmte Baumarten gebunden. Er kann sich in den Höhlen so gut wie aller heimischen Laubbäume entwickeln. Voraussetzung sind stabile Baumbestände, sowie alte Bäume mit für ihn zugänglichen Höhlen, die nicht ausgeräumt oder versiegelt werden. Trotzdem ist dieser Anspruch ein hoher und die größte Bedrohung für den Eremiten ist der Lebens-

raumverlust. Baumhöhlen, für den Eremiten lebenswichtig, brauchen Jahrzehnte bis sie sich entwickelt haben. Ist es soweit, werden gerade dann viele Bäume aus Gründen der Sicherheit gefällt. In Streuobstwiesen werden Höhlenöffnungen oft versiegelt und alte Bäume entfernt. Für lange Zeit waren Kopfweiden eine stabile Lebensstätte für den Eremiten. Doch Kopfweiden benötigen einen regelmäßigen Schnitt, um ein Auseinanderbrechen des Stammes zu verhindern. Da dieser Schnitt kaum mehr durchgeführt wird und auch kaum neue Kopfweidenbestände angelegt werden, gehen diese wichtigen Baumstrukturen für den Eremiten immer mehr verloren.

## Nicht im Regen stehen lassen

Ein Vorkommen des Eremiten weist ein Gebiet als sehr wertvoll aus, da es sowohl als ursprünglich gilt, als auch als relativ stabil. Diese Art von Lebensräumen bietet immer auch vielen anderen Lebewesen Platz. Deshalb hat die Europäische Union den Eremiten nach der Fauna-Flora-Habitat Richtlinie (FFH) unter Schutz gestellt. In Österreich findet der Eremit geeignete Höhlen in Kopfbäumbeständen, Streuobstanlagen und historischen Baumbeständen wie Parks, Alleen oder Tiergärten. Aus allen Bundesländern sind zumindest historische Funde bekannt.



Herausgeber: Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Umweltschutz,  
Tel: +43(0)5574/511-24505, [www.vorarlberg.at](http://www.vorarlberg.at)

Text: Johannes Schied, Jasmin Klarica; Fotos: Titelbild © Johannes Schied, Jasmin Klarica; Kopfweiden © Johannes Schied, Jasmin Klarica; Eine Baumhöhle mit viel Mulm © Timo Kopf; Streuobstbäume © Johannes Schied, Jasmin Klarica; Eremiten © Vladimir Lemberk, CZ; Gestaltung: Martin Caldonazzi, [www.caldonazzi.at](http://www.caldonazzi.at)

## Und bei uns?

Aus Vorarlberg kennt man zwei alte Funde aus Feldkirch, jeweils aus dem Jahr 1912. Aber Vorarlberg bietet eine Reihe geeigneter Lebensräume, was es sehr wahrscheinlich macht, dass der Eremit irgendwo heimlich überlebt hat.

# Mit etwas Mulmigem im Baum



naturvielfalt  
Vorarlberg  
unter Land

**Eremit**  
(*Osmoderma eremita*)

Eremitenfunde mit Belegfoto,  
Datum und Koordinaten des Fundortes bitte  
senden an: [Georg.Friebe@inatara.at](mailto:Georg.Friebe@inatara.at).

## Mit etwas Mulmigem im Baum

Schauen Sie mal in eine Baumhöhle! Aber ein alter Baum sollte es sein. Groß, stattlich, mit einer Höhle dort, wo vielleicht einmal ein Ast war. Die Höhle sollte trocken sein, aber nicht ausgedörrt, ein bisschen Feuchtigkeit wäre schon gut. Wenn sie dann noch gefüllt ist mit zerfallenem Holz (Mulm), greifen Sie vorsichtig hinein – und keine Angst, das mulmige Gefühl dabei ist ganz normal.

## Ein großer, schwarzer Käfer ...

In solchen Baumhöhlen verbringt der Eremit oder Juchtenkäfer den Großteil seines Lebens. Das ist ein etwa drei bis vier Zentimeter großer, braunschwarzer Rosenkäfer mit merkwürdig geformten Fühlern und breiten Grabbeinen. Der bullige Käfer hat lederartige Flügeldecken und ein auffällig geformtes Halsschild.

## ... und seine weiße Larve

Wenn Sie einige Handvoll Mulm aus dem Baum holen und auf einem Tuch ausbreiten, könnten Sie eine weiße, weiche Larve finden, die aussieht wie ein Maikäfer-Engerling. Reibt man etwas Mulm über das Hinterende der Larve, ist beim Eremiten kein Borstenfeld erkennbar. Im Gegensatz zu Maikäferlarven leben die bis zu sieben Zentimeter großen Eremiten-Larven nur in den besagten Baumhöhlen. Und als Larve verlassen sie diese nie.

## (Duft-) Spuren des Einsiedlers

Finden Sie keine Larve, heißt das aber nicht, dass kein Einsiedler da ist! Auch kleine Kotpellets, die zwischen den Holzstückchen auftauchen, können ein sicheres Zeichen für den Eremiten sein. Die abgeflachten Päckchen sind ca. sieben Millimeter lang und drei Millimeter breit. Die Pellets anderer Arten, die auch zusammen mit dem Eremiten in so einer Höhle leben können, sind meistens deutlich dünner, kleiner und drehrund. Nach Beendigung der Untersuchung schütten Sie den Mulm und alles,

was dabei war – auch andere Larven – am besten wieder in die Höhle, da Mulm für viele Tiere sehr wertvoll ist. Der Eremit ist für den Baum nicht gefährlich, denn die Larve frisst vor allem verpilztes Holz, während der Käfer sich vor allem von Baumsäften ernährt. Der Eremit ist also kein Schädling. Bis sich aus einer Eremiten-Larve ein schwarzer Käfer entwickelt, vergehen drei bis vier Jahre. Dann endlich bildet die Larve im Spätfrühling einen Kokon aus Kot und Mulm, die so genannte Puppen-

wiege. Darin findet die Metamorphose statt, die Verwandlung von der Larve zum Käfer. Nach dem Schlupf im Frühsommer verlässt nur ein Teil der Käfer die Höhle. Viele Tiere sind ausgesprochen flugfaul und verlassen ihre Bruthöhle überhaupt nicht. Vor allem die Männchen bleiben gerne einfach dort. An warmen Sommermittagen kann man sie manchmal am Höhleneingang beobachten, wo sie durch das Verströmen eines markanten Marillenduftes bis in den August hinein versuchen, Weibchen anzulocken.



Auch Kopfweiden werden vom Eremiten angenommen – aber diese Bäume brauchen einen regelmäßigen Schnitt.



Alte Bäume mit tiefen Höhlen – das ist aus Eremiten-Sicht das Wichtigste.



Als Larve verlässt der Eremit seine gemütliche Höhle überhaupt nicht.

